Der Römerstein bei Lenzburg

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **5 (1934)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER RÖMERSTEIN BEI LENZBURG

Von FR. OTTE

Im dichtverschlungnen Lenzerwalde,
Da steht, begrenzt von grünem Rain,
So hehr und riesenhaft der alte,
Der moosbedeckte Römerstein.
Fest ragt er da aus laub'ger Halle,
Ein Epheukranz sein Haupt umwallt.
Wer aber zählt die Wunden alle,
Die tief ihm schlug des Sturms Gewalt?

Wo wilde Föhren in der Runde
Das Haupt erheben, trüb und stumm,
Da stand — mit Vindoniss im Bunde, —
Ein grauer Ort im Altertum;
Geschirmt von Mauern und von Gräben,
Von Türmen hoch und Wällen breit,
Haus't d'rin ein Volk, dem Mars ergeben,
Zum Kampf gerüstet allezeit.

Hoch ragte in des Marktes Mitte
Empor ein riesenhafter Stein,
Da pflegten oft nach alter Sitte,
Die Recken Rat im Dämmerschein;
Da klang manch Wort viel ernst und weise,
Da schloß sich manch ein hehrer Bund,
Begierig hing im trauten Kreise
Die Jugend an der Väter Mund.

Im Sommer einst, — die düstern Schwingen
Senkte die Nacht und Alles schlief,
Am Himmel schwere Wolken hingen,
Der Vogelflug ging schwer und tief — —
Da schnob der Sturm, der Donner rollte,
Die Blitze streiften wild umher,
Die Erde borst, die Gottheit grollte,
Ein Streich? .... es war die Stadt nicht mehr?

Sie war versunken, doch zum Zeichen
Blieb auf der Gruft der alte Stein,
D'rauf irrt des Nachts ein Greis; mit bleichen,
Mit feuchten Blicken starrt er d'rein.
Er schlägt den Schild mit blanken Speeren,
Hebt an Gesang, wenn Alles still ....
— Ob dieser wohl heraufbeschwören
Die alten Römerhelden will??

Aus: „Helvetiens Naturschönheiten in poetischen Schilderungen."
Hg. v. Joh. Kirchhofer, Aarau 1856